

Klang, Experiment, Form

Die Architekturklasse der Städelschule in der Galerie Tolksdorf

Ein Titel wie Musik. Wie Jazz vielleicht oder von einem dieser Elektronikbastler, von Stockhausen womöglich oder einem der anderen Heroen der Neuen Musik. Und doch geht es offenkundig zunächst einmal um Form. Und Zeit. Und Architektur. Schweben in der Frankfurter Galerie Wilma Tolksdorf (Hanauer Landstraße 136) mal auf geometrischen Prinzipien beruhende, mal scheinbar organisch wuchernde und dann wieder unheimlich filigrane und dabei chaotisch organisierte Objekte scheinbar frei und schwerelos im Raum, während Fotografien (Jonas Leihener) an den Wänden die Schönheit des Details vorführen. Kein Klang aber, kein Ton, der es dem Betrachter etwas leichter machte, und sei er noch so musikalisch vorgebildet.

Und doch soll es genau darum gehen in der „Fifteen pieces for a soundscape/ First Movement“ betitelten Ausstellung, mit der sich derzeit die Architekturklasse der Städelschule in der sonst vornehmlich der Fotokunst sowie jungen malerischen Positionen vorbehaltenen Galerie vorstellt: Aus Klang wird Raum wird Klang. Ein halbes Jahr lang haben sich die Studenten des Masterstudiengangs unter Leitung von Ben van Berkel, Johan Bettum, Luis Etchegorry sowie des Architekturtheoretikers Sanford Kwinter mit Prinzipien der Neuen Musik beschäftigt im Hinblick darauf, wie sie sich in die Architektur übertragen und dort zur Geltung bringen lassen. Die Ergebnisse freilich haben mit klassischen Architekturmodellen wenig gemein, sind eher experimentelle Entwürfe, dreidimensionale Ideenskizzen denn als Vorlagen für konkrete Bauten konzipiert.

Vergleichsweise klassisch kommt allenfalls Christian Karls neben Iannis Xenakis auch Stockhausens „Helikopter-Streichquartett“ aufgreifende Arbeit „Sound mapping“ daher, die ein wenig so aussieht, als habe Gordon Matta-Clark einen Supertanker malträtiert. Andere Studien wie „Timbre“ von Kyriakos Chatziparaskevas beziehen sich auf Kompositions- und Formprinzipien bei Ligeti oder Experimente auch von Glenn Gould und finden darüber zu hier modular aufgebauten, dort wuchernden hexagonalen oder – wie bei Valerie Kerz’ „Unilay, Equilay, Hybrids and Synaesthesia“ – zu sich wie von selbst auffaltenden Strukturen.

Rashmi Katkar hat sich für „Self Coalescent Matrix“ mit Klangwellen beschäftigt und ein Gewebe aus locker zu Schleifen geschwungenen, dann wieder verdichteten und verknoteten Kunststoffbändern geknüpft, während Zofia Kulickas „Resonating Soundscape“ von der seriellen Musik und namentlich von Stockhausens „Gruppen“ inspiriert ist.



Klang und Architektur ist das Thema dieser Arbeiten.

Foto Galerie

All das kann man in kurzen Statements nachlesen. Es nachzuvollziehen oder gar zu sehen wird dem Betrachter vor den eher skulptural als futuristisch anmutenden Entwürfen dagegen nicht immer leichtfallen.

Denn als Ausstellung bleibt die intendierte Klangwelt, zu denen sich die 15 Objekte im Raum in einer „Gesamtkomposition“ fügen und verdichten sollen, weitgehend abstrakt. Und bei aller Faszination für die schwebende Eleganz der Form auch erst mal stumm. Wie ein Mu-

sikstück, ehe das Orchester spielt, und dessen Partitur sich nicht in jedem Fall sogleich erschließt. Als Form gewordene Manifestationen experimentellen Entwerfens aber gewähren die „Fifteen pieces for a soundscape“ einen spannenden Einblick in das Architekturlabor der Städelschule. CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung in der Galerie Wilma Tolksdorf, Frankfurt, Hanauer Landstraße 136, ist bis zum 30. April dienstags bis freitags von 11 bis 18 Uhr, samstags von 11 bis 14 Uhr geöffnet.